

Himmelsblicker digital 24.04.2021

Kinder – Schöpfung – Zukunft

Konferenz Kinderbunte Nordkirche

Workshop: „Du bist wunderbar gemacht!“ Religionspädagogische Impulse für Kinder und Familien über digitale Medien

Franziska Schubert-Suffrian, Carsten Höhn, Maike Lauther-Pohl, VEK

Der pädagogische Blick auf die Mediennutzung - Aspekte zur digitalen Erstellung der religionspädagogischen Impulse

Kinder wachsen heute in einer von Medien geprägten und durchdrungenen Welt auf. Sie kommen schon bei der Geburt mit digitalen Medien in Berührung. Das erste Smartphone-Foto oder -Video wird meist schon im Kreißsaal gemacht. Medienpädagogik in der Kita bedeutet, die Wirklichkeit der Kinder aufzugreifen und sie dabei zu unterstützen, sich zu orientieren und ihre Kompetenzen zu erweitern. Denn im Umgang mit digitalen Medien gilt heute mehr denn je, dass eine fernhaltende Pädagogik keine zukunftsorientierte Herangehensweise sein kann. Um Kinder einen reflektierten Zugang zu den Medienwelten zu ermöglichen und sie gleichzeitig vor Risiken zu schützen ist es notwendig, ihnen ein Lernen mit Medien und über Medien im Kita-Alltag zu ermöglichen.

Für die medienpädagogische Arbeit mit den Kindern ergeben sich grundsätzlich zwei Bildungs-Perspektiven:

- Die Perspektive der Kinder im Hier und Jetzt. Sie bringen ihre ganz eigenen Medienerlebnisse und ihre Medienthemen mit in die Einrichtung. Diese Faszination gilt es im pädagogischen Alltag aufzunehmen und zum Thema zu machen.
- Die Fachkraft-Perspektive, die eine kompetente, mündige und verantwortliche Mediennutzung in den Blick nimmt und Kindern Chancen ermöglicht, die dafür notwendigen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Vom Konsumieren zum kreativen Umgang

Um konstruierte Wirklichkeiten der Medienwelt verstehen und begreifen zu können, brauchen Kinder die Möglichkeit, selbst kreativ und konstruierend (produzierend) mit Medieninhalten umzugehen. Für viele Mädchen und Jungen nimmt aber im häuslichen Bereich das Konsumieren von Medieninhalten den größten Raum ein. Daher ist es notwendig, dass Kinder in der Kita durch eigenes Erstellen, Bearbeiten und Präsentieren zum Beispiel von Filmen, Tonaufnahmen oder beim Fotografieren ganz praktisch erfahren, wie Inhalte erarbeitet, gespeichert, verändert und weitergeleitet werden.

Gründe für religionspädagogische Impulse für Kinder und Familien

- Aus entwicklungspsychologischer Sicht: Religiöse Sozialisation – also ein Heimatgefühl innerhalb eines Glaubens – ereignet sich nach der letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung vor allem in den Familien. Kitas und andere kirchliche Einrichtungen können hier unterstützen, aufnehmen, Wege bahnen, Interesse wecken – immer mit dem Ziel, Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und in ihrer Identität zu stärken.
- Aus kirchlicher Sicht: Bei jeder Taufe eines Menschen aktualisiert die Kirchengemeinde ihre Verantwortung, Möglichkeiten anzubieten, damit Kinder in einen eigenen Glauben hineinwachsen können. Kinder und Familien brauchen Angebote, um zu entdecken, wie Glaube und eine tragfähige Gottesbeziehung sich anfühlen können. Sie brauchen Menschen, die Glauben vorleben. Und sie brauchen dafür Kommunikationswege, die zu ihnen passen und sowieso genutzt werden.
- Aus theologischer Sicht: Nutzen kirchliche Einrichtungen moderne Medien für religionspädagogische Impulse, gestalten sie Kommunikation des Evangeliums in die heutigen Erfahrungswelten hinein. Biblische Geschichten sind von ihrer Entstehung an auf Weitergabe ausgerichtet – in der je aktuellen Kommunikationsform. Zunächst mündlich, später aufgeschrieben, noch viel später in Form von Bilderbibel, Film, Musical – bis hin zu den digitalen und multimedialen Formen heute.
- Aus religionspädagogischer Sicht: Die digitale und die analoge Welt von Kindern und Familien ist eng miteinander verzahnt. Religionspädagogische digitale Angebote nehmen die Lebensrealität von Kindern und Familien ernst und verbinden damit Traditionsverbundenheit (die Kraft von biblischen Geschichten) und Adressat*innenorientierung (in heutiger üblichen medialen Form). Indem Kitas und Kirchengemeinden konkret für Kinder in ihrem Umfeld Angebote entwickeln und insofern konkrete, ihnen bekannte Menschen vor Augen haben, bleibt es subjektorientiert und individuell.

Mit Kindern religionspädagogische Impulse für Kinder und ihre Familien gestalten

Gemeinsam mit Kita-Kindern für andere Kinder digitale Impulse zu gestalten, beinhaltet doppelte pädagogischen Möglichkeiten. Um Beteiligung sowie Mitbestimmung von Kindern zu stärken und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen, werden Möglichkeiten gesucht, dass Kinder für Kinder denken und gestalten. Kinder sind so auch in der Medienpädagogik die handelnden Akteure und keine Statisten oder nur Zuschauende. Das bedeutet, dass der Fokus von Anfang an auf dem gemeinsam zu gestaltendem Prozesse liegt und erst in zweiter Linie auf dem Ergebnis.

Gelingt es, die hier zusammengestellten Aspekte in die grundlegende Haltung medienpädagogischer Projekte zu religionspädagogischen Impulsen einfließen zu lassen, wird ein doppelter Theorie-Praxis-Bezug hergestellt: Die Inhalte, die an die Adressat*innen transportiert werden, ereignen sich bereits in dem Prozess und haben Wirkung nicht nur auf die Produkt-Empfangenden, sondern ebenso auf die Produkt-gestaltenden Personen.

Freiwilligkeit

Wie bei jedem Projekt in der Kita folgt aus der Partizipationsorientierung der Angebotscharakter. Die Kinder erhalten die Möglichkeit zum Mitgestalten und zugleich die Freiheit, über ihre Beteiligung selbst zu entscheiden. Kein Kind wird zu Mitarbeit gedrängt. Es kann aus organisatorischen Gründen unterschieden werden zwischen Anwesenheit und Mitgestaltung: Auch, wenn aus Gründen der Betreuung und Aufsicht alle Kinder dabei sind, haben sie dennoch die Wahl, ob sie mitarbeiten möchten.

Diskursbereitschaft und Ergebnisoffenheit

Meinungsvielfalt ist unsere gesellschaftliche Realität und als Reichtum des Zusammenlebens zu verstehen. Häufig geht es darum zu entdecken, dass es nicht nur gegenteilige Haltungen gibt – nicht nur schwarz oder weiß -, sondern auch indifferente oder schwankende Beurteilungen. Daher braucht es Angebote zum inhaltlichen Austausch und zum Diskurs unterschiedlicher Haltungen, wenn es um öffentliche Kommunikation geht. Meinungsbildung darf als Prozess verstanden werden. Diskurswege müssen von vornherein eingeplant und genutzt werden, sowohl auf der Kinder- als auch auf der Erwachsenenenebene.

Freigabe der Inhalte

Werden religiöse Impulse über Medien an Eltern und Kinder weitergegeben, ereignet sich zugleich eine Art „inhaltliche Freigabe“. Die Projektverantwortlichen sind sich im Klaren, dass die spirituellen Impulse genutzt, weitergegeben, verändert werden können. Mit der Veröffentlichung wird die Kontrolle über die Nutzung abgegeben.

Wenn Kinder oder andere Personen erkennbar sind, braucht es eine schriftliche Genehmigung der Eltern – und der Kinder - zur Freigabe. Hier gilt es, sensibel zu sein, abzuwägen, ob es notwendig ist, und Kinderschutz und Persönlichkeitsrechte in den Vordergrund zu stellen.

Adressat*innenorientierung

Adressat*innen eines medienpädagogischen Projektes sind sowohl die Nutzerinnen des Angebotes, das über ein Medium präsentiert wird, als auch - nach der oben benannten Voraussetzung von Selbst- und Mitbestimmung - die Kinder, die das Angebot erarbeiten. Beide Seiten sind von der projektverantwortlichen Person im Blick. Das bedeutet zum Beispiel, dass die transportierten Inhalte und Geschichten einen Bezug sowohl zu den gestaltenden Kindern als auch zu den empfangenen Kindern und Familien brauchen.

Genderorientierung

Wie in jeder pädagogischen Arbeit gilt auch in der Medienpädagogik die Voraussetzung, Kinder als Jungen, Mädchen oder nicht binär orientiert im Blick zu haben. Das Individuum und nicht die Zuordnung zu einer Gruppe steht im Vordergrund. Rollenfestlegungen werden hinterfragt und möglichst vermieden.

Inklusionsorientierung

Jedes Kind hat unterschiedliche Bedürfnisse, die wahrgenommen und soweit es im Gemeinschaftsgeschehen möglich ist, erfüllt werden. Jedes Kind hat unterschiedliche Begabungen, Fähigkeiten, Einschränkungen. Diese kommen in den Blick und werden in den Projektabläufen berücksichtigt. Eine vorurteilsbewusste Haltung ist leitend.

Gestaltungsideen für die religionspädagogischen Impulse:

- Stop-Motion Film mit religiösen Inhalten
- Bilderbuch als Fotogeschichte
- Rätsel
- Video einer gestalteten biblischen Geschichte (Figuren, Tuchgeschichte, Sandbild...)
- Fotostory zu einer biblischen Geschichte
- Hörbuch
- Hörspiel
- Abendsegens für Familien
- Ein ganzer Kindergottesdienst
- Godly-Play-Geschichten als Video
-

Achtung: Nicht alles, was im analogen Raum gut funktioniert, ist im digitalen Raum wirkungsvoll (z.B. verlangen digitale Sehgewohnheiten nach schnelleren und größeren Effekten)

Begleitende Fragen für den Prozess in der Kita können sein:

Was wollen die Kinder? Knüpft es an den Themen von Kindern an? Werden Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein, Stärkung von spirituellem Erleben gefördert und ermöglicht?

Was brauchen Sie? Welche Ziele haben Sie? Was ist für Sie sinnvoll und macht Freude? Wo liegen Ihre Kompetenzen? Wie können die unterschiedlichen Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder zum Zuge kommen? Sind Jungen und Mädchen im Blick?

Ist Bereitschaft da, prozessorientiert zu arbeiten und auszuhalten, dass sich das Ergebnis erst im Laufe der Zeit entwickelt?

Ist Freiwilligkeit gewährleistet? Wie können alle Kinder, die wollen, eingebunden werden? Welche demokratischen Verfahren helfen? Braucht es Konsensfindung und ist Mehrheitsbeschluss stimmig?

Ist Verhinderung von Instrumentalisierung der Kinder gewährleistet? Passt das Projekt integriert in den Kitaalltag? Wie gelingt es, vom Konsumieren zum kreativen Gestalten zu kommen?

Ist der Datenschutz gewährleistet?

Welche Unterstützung brauchen Sie? Von wem?